

Die Morgenandacht

Montag bis Freitag, ca. 5.56 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

6. – 11. Februar 2023: „Ich sehe was, was du nicht siehst“

Von Sören Callsen, Wortgottesdienstleiter in Seevetal

Sören Callsen, Wortgottesdienstleiter in Seevetal, schaut auf verschiedene Situationen im Leben, in denen er entdeckt, was Gott dem Menschen zusagt: „Ich sehe was, was du nicht siehst.“



Der Autor

Redaktion:
Andreas Brauns

Katholisches Rundfunkreferat
Domhof 24
31134 Hildesheim
Tel: 05121-307865
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf

Montag, 6. Februar – Du bist mutig

Eine geniale Autowerbung änderte mein Leben. Ich sah die großen Plakate aus der S-Bahn, lachte und dachte: Cool, das will ich auch machen. Die Kampagne stammte aus Deutschlands bester Werbeagentur.

Ich war gerade arbeitslos, hatte von Werbung null Ahnung und war für diese Branche viel zu alt. Aber der Gedanke ließ mich nicht los. Gegen alle Vernunft bewarb ich mich als Texter. Abgelehnt. Über einen Bekannten bekam ich dann doch noch ein Vorstellungsgespräch. Und hörte danach nichts mehr. Doch ich war besessen von der Idee. Ich betete und stellte mir lebhaft vor, wie mein Wunsch in Erfüllung ging. Die Antwort auf mein Gebet kam als plötzliche Idee: Ich rief noch einmal in der Agentur an und bat darum, umsonst für sie arbeiten zu können. Da war ich drin. Meine Kollegen staunten über den 42-jährigen Zuwachs, aber am Ende bekam ich einen bezahlten Arbeitsvertrag und konnte ein Jahr lang mitarbeiten in tollen Teams bei spannenden Kampagnen. Unmöglich eigentlich. Trotzdem wahr geworden.

Jesus hat einmal gesagt: „Nichts ist unmöglich dem, der da glaubt.“ Nicht an den alten Mann mit weißem Bart. Sondern an die mächtige Gegenwart Gottes in jedem Menschen. Ich glaube: Diese Kraft kennt keine Grenzen, wenn sie in Liebe und zum Nutzen aller Beteiligten gerufen wird. Daran versuche ich mich jetzt immer zu erinnern, wenn ich etwas vor mir habe, was eigentlich unmöglich ist. Natürlich geht nicht jeder verrückte Wunsch in Erfüllung. Aber bis jetzt ist immer etwas Gutes daraus geworden. Da kann ich dem Leben einfach vertrauen. Übrigens blieb ich nicht in der Werbebranche und das ist auch gut so.

Aber ich weiß, wie ich Ideen formulieren und durch Glauben voranbringen kann, um unseren Weg in ein menschlicheres und liebevolleres Leben zu unterstützen. Und ich habe in dieser Zeit vor allem Eins gelernt: Dass ich mich trauen kann, scheinbar Unmögliches zu versuchen. Weil ich aus einer mächtigen Quelle stamme, die Christen Gott nennen. Und dieser Gott sagt auch zu dir: Ich sehe was, was du nicht siehst – und du bist mutig.

Dienstag, 7. Februar – Du bist genug

„Nimm deine Fummelfinger da weg, du kannst das nicht, ich mach das schon.“ Bedrückt zog ich mich zurück und mit jeder Demütigung wurde ich kleines Kind noch ein bisschen kleiner. Mein Vater hatte es nicht so mit Ermutigungen.

Er selbst hatte es nicht anders erlebt als Kind. Und für mich als kleines Wesen waren meine Eltern erstmal der Maßstab. Da ich keine Chance hatte, irgendwas richtig zu machen, holte ich mir meine Bestätigung später als Jugendlicher dann woanders.

Dabei warf ich alle Regeln über Bord und begann, ein aufregendes, aber gefährliches Leben zu führen. Das tat gut, doch weil ich kein Selbstwertgefühl hatte, wollte ich immer alles perfekt machen. Und das macht leider alles kaputt. Immer war da diese innere Stimme, die mir sagte: Reicht nicht.

Doch irgendwann fand ich jemanden, der mich da rausholte. Der als innere Stimme zu mir sagte: Hör auf, perfekt sein zu wollen. Denn du bist schon perfekt. Ich habe dir alles mitgegeben, was du brauchst, um deinen Weg zu gehen. Das sollte reichen, denn ich bin dein Gott.

Als ich das verstand, konnte ich aufhören, Unerreichbares zu wollen. Jetzt weiß ich, dass ich nicht im Ziel bin, sondern auf dem Weg. Ich erlaube mir Fehler, weil ich aus ihnen lernen kann. Ich bin frei und versuche allen auf meiner Lebensreise mit Verständnis zu begegnen. Natürlich sind Angst und Zweifel nicht völlig verschwunden. Aber jetzt kann ich sie mir in Ruhe anschauen, während sie sich langsam auflösen.

Meinen Kindern versuche ich, ein besserer Begleiter zu sein als ich ihn hatte. Wenn mir das gelingt, wäre viel erreicht und geheilt in meiner Familie. Dass ich diese Chance habe, verdanke ich der mächtigen Quelle, aus der ich stamme und die Christen Gott nennen. Dieser Gott sagt auch zu dir: Ich sehe was, was du nicht siehst – und du bist genug.

Mittwoch, 8. Februar – Du bist heil

Es erwischte mich in der Mittagspause eines Workshops. Ich lag auf dem Bett, hatte die Augen geschlossen und war plötzlich mitten in einem Film. Ich saß im Cockpit eines kleinen Fliegers und raste dicht über den Baumwipfeln auf ein Feld zu. Das Flugzeug brannte und ich versuchte, auszusteigen. Dann wechselte das Bild und ich sah einen kleinen Jungen auf einem viel zu großen Fahrrad auf einem Feldweg in Richtung der Rauchsäule radeln. Da wusste ich, dass ich mitten im schlimmsten Kriegstrauma meines Vaters gelandet war.

Nach der Mittagspause erzählte ich dem Seminarleiter davon, einem sehr spirituellen Mann. Er erklärte mir: „Diese Bilder sind in Ihnen aufgestiegen, um Ihrer Familie beim Heilen dieses Traumas zu helfen.“ Ich war verblüfft: „Der ganzen Familie?“ „Ja“, sagte er, „Denn schwere Traumata belasten nicht nur die Person, die sie erlebt, sondern auch die nächsten Generationen, bis sie dann geheilt sind.“

Diese Erkenntnis finde ich unglaublich wichtig. So können wir lernen, unerklärliches seelisches Leid zu verstehen und Frieden mit uns selbst zu erreichen und zwischen den Menschen. All die Schrecken, die unsere Familien erlebt haben, sind in uns abgespeichert. Durch trauma-sensibles Coaching könnten diese Spuren gefunden und

aufgelöst werden. Wenn sich mehr und mehr Menschen darauf einlassen würden, könnte zum ersten Mal in der Geschichte der Menschen echter Frieden möglich werden. Weil wir danach nicht mehr innerlich gedrängt werden, Wut und Verzweiflung an anderen Leuten auszuleben. Dann kann das zur Geltung kommen, was wir aus höherer Sicht eigentlich sind: Liebevolle Geistwesen auf dem Weg in ein glückliches Miteinander.

Ich glaube, dass wir diese Chance nun bekommen, verdanken wir der mächtigen Quelle, aus der wir stammen und die Christen Gott nennen. Dieser Gott sagt auch zu dir: Ich sehe was, was du nicht siehst – und du bist heil.

Donnerstag, 9. Februar – Du bist Liebe

„Eigentlich siehst du ganz gut aus.“ Das Mädchen grinste mich an und ich wusste nicht, wo ich hingucken sollte. Ich saß, wie immer eng zusammengequetscht mit anderen, in einer Ecke unserer Lieblingskneipe, wo wir Schüler uns abends trafen. Ich konnte mit Komplimenten nichts anfangen. Meine Eltern hatten uns im Nachkriegsgeist erzogen. Für sie zählte nur, wie nützlich man war. Gefühle hatten da keinen großen Wert. Und schön fand man sich allenfalls heimlich. Oder eben nach dem dritten Urbock.

Und was heißt eigentlich schön. Da gab es zum Beispiel den Typen, der bei allen beliebt war. Was ihn anziehend machte, war nicht sein Aussehen. Es war die Art, wie er zuhörte, wie er ganz bei dir war, wenn du dich mit ihm unterhalten hast. Du fühltest dich einfach gesehen. Das war schön. Eine Schönheit, die nicht von außen kam, sondern von innen. Die dich ohne Worte etwas ganz Besonderes spüren lässt. Dass du nämlich gut und richtig bist, einfach so wie du bist. Heute weiß ich: Diese Ausstrahlung hat einen Namen: Liebe.

Wir alle sind aus Liebe gemacht, auch wenn wir das oft nicht spüren können. Und es dauert manchmal lange, bis man diese Liebe in sich findet und sich ganz durch sie verwandeln lässt. Aber dann, dann ist alles anders. Wenn ich diese Liebe in mir spüre, wird das Leben leichter. Weil Angst und Zweifel es in der erwachten Liebe nicht lange aushalten.

Aber wie schaffe ich es, dauerhaft aus der Liebe heraus zu fühlen und zu handeln? Mein Vorschlag dazu: Wenn du das nächste Mal in einer komischen Situation bist, spüre in dein Herz hinein und frage dich: Was sagt die Liebe in mir? Dann wird etwas in dir antworten. Etwas, das Christen Gott nennen und einfach ein anderes Wort für Liebe ist. Versuch's doch mal. Es ist dieser Gott, der immer in dir ist und ganz leise zu dir spricht: Ich sehe was, was du nicht siehst – und du bist Liebe.

Freitag, 10. Februar – Wir sind Eins

Wenn dich die Gemeine Becherjungfer anglotzt, kannst du schnell rot werden. Ihr entgeht nämlich nichts. 300 Änderungen pro Sekunde kann die Libelle mit ihren Augen wahrnehmen. Wir Menschen schaffen nur 65. Weil wir nicht die Schnellsten sind, nicht nur beim Wahrnehmen. Wir sind gemütlich, mögen, was wir kennen und meiden Veränderungen. Am meisten fürchten wir die größte Veränderung, die wir kennen: den Tod. Dabei haben wir eigentlich keinen Grund, uns vor Veränderungen zu fürchten. Christen jedenfalls glauben, dass es jemanden gibt, der unser Leben begleitet und es gut mit uns meint: Gott. Und Gott kann gar nicht anders, als gut zu uns zu sein, denn wir sind ein Teil von ihm und untrennbar mit ihm verbunden.

Und da wir ein Teil von Gott sind, können wir meiner Meinung nach auch nicht sterben. Wir sind nicht einfach weg, wenn unser Körper vergeht. Wir sind Geistwesen und gehen wieder nach Hause zu Gott. Ich glaube, die meisten Leute wären viel mutiger in allem, wenn sie sich nicht mehr vor dem Ende ihres Körpers fürchten müssten. Es gibt seriöse Forschende, die sagen, dass wir sogar lernen können, mit denen, die wieder bei Gott sind, Kontakt aufzunehmen.

Mir gefällt diese Vorstellung. Das würde unser Wahrnehmen des Lebens vermutlich für immer verändern. Die Unsterblichkeit von uns Menschen als Wesen aus Geist wäre keine Glaubensfrage mehr, sondern für jeden erlebbar. Dann würde die Gemeine Becherjungfer ein Menge Veränderungen bei uns sehen. Und ich finde, es wird Zeit, dass wir Menschen ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass wir mehr sind als unser Körper. Dass wir mit uns und allem Leben verbunden sind durch die eine große Quelle namens Gott. Vielleicht schaffen wir es dann endlich, Verantwortung zu übernehmen für diesen Planeten. Damit das möglich wird, spricht Gott in dir: Ich sehe was, was du nicht siehst – wir sind Eins.

Samstag, 11. Februar – Ich wirke in dir

Irgendjemand schrieb neulich: „Mein Körper besteht zu 60% aus Müdigkeit, der Rest ist Hunger.“ Ich glaube, viele würden das bestätigen nach den Erfahrungen der letzten Jahre. Wir wünschen uns ein anderes Leben.

Aber was oder vielmehr wen kann ich ändern? Ich glaube, nur einen: Mich. Weder Politiker, die Großmachtsphantasien anhängen, noch meine schräge Arbeitskollegin kann ich mit guten Ratschlägen heilen. Aber – es ist erstaunlich, was passiert, wenn ich selbst aufhöre, alles zu beurteilen. Mir hilft es manchmal, dem Leben wie einem Theaterstück zuzuschauen. Anstatt mich aufzuregen, lehne ich mich zurück und gönne allem ein mildes Lächeln. Wenn ich dann merke, dass ich wieder dabei bin, mich zu ärgern, sage ich mir: Das ist ok, du kannst es aber auch einfach lassen.

Trietzt mich jemand, peste ich nicht zurück, sondern versuche erstmal, zu verstehen, warum sie oder er so reagiert. Und schaue dann, wie es mir damit geht. Das heißt natürlich nicht, dass ich immer tatenlos zuschaue. Oft kann ich helfen. Indem ich das lebe, wofür ich einstehe.

Wenn ich Menschen ehrlich und ohne Gewalt begegnen will, versuche ich, klar auszusprechen, was ich denke und die Fehler, die wir ja alle machen, zu vergeben. Im Grunde versuchen doch alle, so gut durchs Leben zu kommen, wie sie es gerade können. Wenn ich so denke und handle, werde ich bald spüren: Wie ich in den Wald rufe, so schallt es heraus. Wenn die Leute merken, dass ich sie nehme, wie sind, verhalten sie sich auch mir gegenüber so klar und wohlwollend, wie sie es eben gerade können. Wenn nicht gerade Müdigkeit und Hunger allein das Sagen haben...

Niemand rettet so die Welt, aber ich glaube, dass wir unseren Radius oft unterschätzen. Ein guter Impuls kann ungeahnte Wellen auslösen. Und Menschen, die alles verloren haben, schöpfen wieder Hoffnung, weil sie nicht allein sind. Und ich bin mir sicher: wir sind immer zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Dafür sorgt die Quelle, aus der wir kommen. Sie spricht zu mir: Ich sehe was, was du nicht siehst – und ich wirke in dir.